

Mittwoch den 19. Dezember 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierjährige Bezugspreis je eins Haus beträgt 2,00 Mark,  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
zelpoligen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefiche 15, Reklamefehl 50 Pf.

## Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der staatlichen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Schildendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Altthein und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

## Der Waffenstillstandsvertrag.

Feindliche Stellungen am Monte Solarolo genommen.

22000 Br.-Reg.-Zo. U-Boot-Beute. — Ein amerikanischer Zerstörer torpediert.

### Die Friedensverhandlungen mit Russland.

WB. Berlin, 17. Dezember. Die „Nord-Allg. Zeit.“ meldet: Wie wir hören, wird sich Staatssekretär von Kuhlmann im Laufe der Woche zu Friedensverhandlungen nach Breslau-Litowit begeben.

WB. Berlin, 17. Dezember. (Ausschließlich.) Die Regierungen Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei werden bereits in den nächsten Tagen in Friedensverhandlungen mit Russland eingetreten. Die Abreise der deutschen Bevollmächtigten erfolgt demnächst. Unverbindliche Vorbesprechungen über die Friedensbedingungen zwischen den schon in Breslau-Litowit anwesenden Vertretern der beteiligten Regierungen sind bereits im Gange.

### Der Wortlaut des Waffenstillstandsvertrages.

Der Wortlaut des abgeschlossenen Waffenstillstandsvertrages lautet:

„Zwischen den bevollmächtigten Vertretern der oberen Heeresleitungen Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei einerseits, Russlands andererseits wird zur Herbeiführung eines dauerhaften, für alle Teile ehrenwollen Friedens folgender Waffenstillstand abgeschlossen.

I. Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dezember 1917, 12 Uhr mittags (4. Dezember 1917, 14 Uhr russischer Zeit) und dauert bis 14. Januar 1918, 12 Uhr mittags (1. Januar 1918, 14 Uhr russischer Zeit). Die vertragsschließenden Parteien sind bereitgestellt, den Waffenstillstand am 21. Tage mit siebenstätigter Frist zu kündigen. Erfolgt dies nicht, so dauert der Waffenstillstand automatisch weiter, bis eine der Parteien mit siebenstätigter Frist kündigt.

II. Der Waffenstillstand erstreckt sich auf alle Land- und Luftstreitkräfte der genannten Mächte auf der Front zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee. Auf den russisch-türkischen Kriegsschauplätzen in Asien tritt der Waffenstillstand gleichzeitig ein. Die Vertragschließenden verpflichten sich, während des Waffenstillstands die Anzahl der an den genannten Fronten und auf den Inseln des Moon-Sundes befindlichen Truppenverbände — auch hinsichtlich ihrer Gliederung und ihres Staats — nicht zu verstärken und an diesen Fronten keine Umgruppierungen zur Vorbereitung einer Offensive vorzunehmen.

Derner verpflichten sich die Vertragschließenden, bis zum 14. Januar 1918 (1. Januar 1918 russischer Zeit) von der Front zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee keine operativen Truppenverschiebungen durchzuführen, es sei denn, daß die Verschiebungen im Augenblick der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages schon eingeleitet sind.

Endlich verpflichten sich die Vertragschließenden, in den Häfen der Ostsee, östlich des 15. Längengrades Ost von Greenwich und in den Häfen des Schwarzen Meeres während der Dauer des Waffenstillstandes keine Truppen zusammenzulösen.

III. Als Demarkationslinien an der europäischen Front gelten die beiderseitigen vordersten Hindernisse der eigenen Stellungen. Diese Linien dürfen nur unter den Bedingungen der Ziffer 4 überschritten werden. Dort, wo keine geschlossenen Stellungen bestehen, sollen beiderseitig als Demarkationslinien die Geraden unter den vordersten befestigten Punkten. Der Zwischenraum zwischen den beiden Linien gilt als neutral. Hierin sind schiffbare Flüsse, die die beiderseitigen Stellungen trennen, neutral und unbedenkbar, es sei

denn, daß es sich um vereinbarre Handelsfahrt handelt. In den Abschnitten, wo die Stellungen weit auseinanderliegen, sind alsbald durch die Waffenstillstandskommissionen (Ziffer 7) Demarkationslinien festzulegen und kennlich zu machen.

Auf den russisch-türkischen Kriegsschauplätzen in Asien sind Demarkationslinien sowie der Verkehr über dieselben (Ziffer 4) nach Vereinbarung der beiderseitigen Höchstkommandierenden zu bestimmen.

IV. Zur Entwicklung und Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern der vertragsschließenden Parteien wird ein organisierter Verkehr der Truppen unter folgenden Bedingungen geschaffen:

1. Der Verkehr ist erlaubt für Parlamentäre, für die Mitglieder der Waffenstillstandskommissionen (Ziffer 7) und deren Vertreter. Sie alle müssen dazu Ausweise mindestens von einem Korpskommando beziehungsweise Korpskomitee besitzen.

2. In jedem Abschnitt einer russischen Division kann etwa zwei bis drei Stellen organisierte Verkehrsstätten finden. Hierzu sind im Einvernehmen der sich gegenüberstehenden Divisionen Verkehrsstätten in der nördlichen Zone zwischen den Demarkationslinien einzurichten und durch weiße Flaggen zu kennzeichnen. Der Verkehr ist nur bei Tage, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, zulässig. An den Verkehrsstätten dürfen sich gleichzeitig höchstens 25 Angehörige jeder Partei ohne Waffen aufzuhalten. Der Austausch von Nachrichten und Zeitschriften ist gestattet; Offene Briefe können zur Vorförderung übergeben werden. Der Verkauf und Austausch von Waren des täglichen Gebrauchs an den Verkehrsstätten ist erlaubt.

3. Die Beweidung Gefallener in der nördlichen Zone ist erlaubt. Die näheren Bestimmungen sind jedesmal durch die beiderseitigen Divisionen oder höheren Dienststellen zu vereinbaren.

4. Neben die Rückkehr entlassener Heeresangehöriger des einen Landes, die jenseits der Demarkationslinie des anderen Landes beheimatet sind, kann erst bei den Friedensverhandlungen entschieden werden. Hierzu rechnen auch die Angehörigen polnischer Truppenteile.

5. Alle Personen, die — entgegen den vorstehenden Vereinbarungen 1—4 — die Demarkationslinie der Gegenpartei überschreiten, werden festgehalten und erst beim Friedensschluß oder Kündigung des Waffenstillstands zurückgegeben. Die vertragsschließenden Parteien verpflichten sich, ihre Truppen durch strengen Verbot und eingehende Belohnung auf Einhalten der Vertragsbedingungen und die Folgen von Überschreitungen hinzuweisen.

V. Für den Seekrieg wird folgendes festgelegt:

1. Der Waffenstillstand erstreckt sich auf das ganze Schwarze Meer und auf die Ostsee östlich des 15. Längengrades Ost von Greenwich, und zwar auf alle dort befindlichen See- und Luftstreitkräfte der vertragsschließenden Parteien.

Für die Frage des Waffenstillstandes im Weißen Meer und in den russischen Küstengewässern des nördlichen Eismoores wird von der deutschen und russischen Seefliegérieleitung im gegenseitigen Einvernehmen eine besondere Vereinbarung getroffen werden. Gegenseitige Angriffe auf Handels- und Kriegsschiffe in den genannten Gewässern sollen nach Möglichkeit schon jetzt unterbleiben.

In jene besondere Vereinbarung sollen auch Vereinbarungen aufgenommen werden, um nach Möglichkeit zu verhindern, daß Seestreitkräfte der vertragsschließenden Parteien sich auf anderen Meeren bekämpfen.

2. Angriffe von See aus und aus der Luft auf Hafen und Küsten der anderen vertragsschließenden Parteien werden auf allen Meeren beiderseits unterbleiben. Auch ist das Anlaufen der von der einen Partei besetzten Hafen und Küsten durch die Seestreitkräfte der anderen Partei verboten.

3. Das Überfliegen der Hafen und Küsten der anderen vertragsschließenden Partei, sowie der Demarkationslinien ist auf allen Meeren untersagt.

4. Die Demarkationslinien verlaufen a) im Schwarzen Meer: Von Olinda-Leuchtturm (St. Georgs-Mündung) — Kap Jeros — (Trapezunt) — See, in der Ostsee von Rogoskuel — Westküste, Worms — Vogelsaer — Swenka — Hoegarne.

Die nähere Festsetzung der Linie zwischen Worms und Vogelsaer wird der Waffenstillstandskommission der Ostsee (Ziffer 7,1) übertragen mit der Maßgabe, daß den russischen Seestreitkräften bei allen Wetter- und Eisverhältnissen eine freie Fahrt nach der Aland-See gewährleistet ist. Die russischen Seestreitkräfte werden die Demarkationslinien nicht nach Süden, die Seestreitkräfte der vier verbündeten Mächte nicht nach Norden überschreiten.

Die russische Regierung übernimmt die Gewähr dafür, daß Seestreitkräfte der Entente, die sich bei Beginn des Waffenstillstandes nördlich der Demarkationslinien befinden oder später dorthin gelangen, sich ebenso verhalten wie die russischen Seestreitkräfte.

5. Der Handel und die Handelsfahrt in den in Ziffer 1, Absatz 1 bezeichneten Seegebieten sind frei. Die Festlegung aller Bestimmungen für den Handel sowie die Bekanntgabe der gefahrlosen Wege für die Handelsfahrzeuge wird den Waffenstillstandskommissionen des Schwarzen Meeres und der Ostsee (Ziffer 7,1 und 7) übertragen.

6. Die vertragsschließenden Parteien verpflichten sich, während des Waffenstillstandes im Schwarzen Meer und an der Ostsee keine Vorbereitungen zu Angriffsoperationen zur See gegeneinander vorzunehmen.

VI. Um Unruhen und Zwischenfälle an der Front zu vermeiden, dürfen Übungen mit Infanteriewirkung nicht näher als 5 Kilometer, mit Artilleriewirkung nicht näher als 15 Kilometer hinter den Fronten vornehmen werden.

Der Landminenkrieg wird vollständig eingestellt. Luftstreitkräfte und Fesselballons müssen sich außerhalb einer 10 Kilometer breiten Luftzone hinter der eigenen Demarkationslinie halten.

Arbeiten an den Stellungen hinter den vordersten Drahthindernissen sind erlaubt, jedoch nicht solche, die der Vorbereitung von Angriffen dienen können.

VII. Mit Beginn des Waffenstillstandes treten die nachstehenden Waffenstillstandskommissionen (Vertreter jedes an dem betreffenden Frontstück beheimateten Staates) zusammen, denen alle militärischen Fragen für die Ausführung der Waffenstillstandsbestimmungen in dem betreffenden Bereich zu zuführen sind.

1. Riga für die Ostsee.

2. Dünaburg für die Front von der Ostsee bis zur Dina.

3. Breit-Litowit für die Front von der Dina bis zum Pripet.

4. Berditshew für die Front vom Pripet bis zum Dnister.

5. Kolosvar und

6. Tocsani für die Front vom Dnister bis zum Schwarzen Meer. Grenzbestimmung zwischen beiden Kommissionen 5 und 6 in gegenseitigem Einvernehmen.

7. Odessa für das Schwarze Meer.

Diesen Kommissionen werden unmittelbare und kontrollierte Fernschreibleitungen in die Heimatländer ihrer Mitglieder zur Verfügung gestellt. Die Leitungen werden im eigenen Lande bis zur Mitte zwischen den Demarkationslinien von den betreffenden Heeresleitungen gebaut. Auch auf den russisch-türkischen Kriegsschauplätzen in Asien werden derartige Kommissionen eingerichtet nach Vereinbarung der beiderseitigen Höchstkommandierenden.

VIII. Der Vertrag über Waffenruhe vom 5. Dezember (22. November) 1917 und alle bisher für einzelne Frontstücke abgeschlossenen Vereinbarungen über Waffenruhe oder Waffenstillstand werden durch diesen Waffenstillstandsvertrag außer Kraft gesetzt.

IX. Die vertraglichenden Parteien werden im unmittelbaren Anschluß an die Unterzeichnung dieses Waffenstillstandsvertrages in Friedensverhandlungen treten.

X. Ausgehend von dem Grundsatz der Freiheit, Unabhängigkeit und territorialen Unverletztheit des neutralen persischen Reiches sind die türkische und die russische Oberste Heeresleitung bereit, ihre Truppen aus Persien zurückzuziehen. Sie werden alsbald mit der persischen Regierung in Verbindung treten, um die Einzelheiten der Räumung und die zur Sicherstellung jenes Grundsatzes sonst noch erforderlichen Maßnahmen zu regeln.

XI. Jede vertraglichende Partei erhält eine Ausfertigung dieser Vereinbarung in deutscher und russischer Sprache, die von den bevollmächtigten Vertretern unterzeichnet sind.

Brest-Litowst, 15. Dezember 1917. (2. Dezember 1917 russischen Stils).

gez. Unterschriften.

#### Besuch zum Waffenstillstandsvertrag:

Zur Ergänzung und zum weiteren Ausbau des Abkommen über den Waffenstillstand sind die vertraglichenden Parteien vereinbart, schnellstens die Regelung des Austausches von Kriegsgefangenen und dienstunabhängigen Kriegsgefangenen unmittelbar durch die Front in Angriff zu nehmen. Hierbei soll die Frage der Einführung der im Laufe des Krieges zufällig erhaltenen Frauen und Kinder unter 14 Jahren in exakter Linie berücksichtigt werden.

Die vertraglichenden Parteien werden sofort für tunlichste Verbesserung der Lage der belasteten Kriegsgefangenen Sorge tragen. Dies soll eine der vornehmsten Aufgaben der beteiligten Regierungen sein.

Um die Friedensverhandlungen zu fördern und die der Zivilisation durch den Krieg geschlagenen Banden so schnell wie möglich zu heilen, sollen Maßnahmen zur Wiederherstellung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den vertraglichenden Parteien beschlossen werden. Diesem Zweck soll u. a. dienen:

Die Wiederaufnahme des Post- und Handelsverkehrs, der Versand von Büchern und Zeitungen und vergleichbare innerhalb der durch den Waffenstillstand gezogenen Grenzen.

Zur Regelung der Einzelheiten wird eine gemischte Kommission von Vertretern sämtlicher Beteiligten demnächst in Petersburg zusammentreffen.

Brest-Litowst, 15. Dezember 1917.

Grundsätzlich genehmigt und unter Vorbehalt der endgültigen Formulierung unterzeichnet:  
gez. Unterschriften.

## Bon den Fronten.

Der gestrige Abendbericht meldet von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 17. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Waffenstillstand.

##### Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Brenta und Piave wurden südlich des Col Caprile neuerlich 400 Gefangene eingefangen. Weiter südlich scheiterten südländische Angriffe. Na der Piave Artilleriekampf.

Hauptmann Brumowski errang seinen 27. Quitsieg.  
Der Chef des Generalstabes.

### Der türkische Kriegsbericht.

WTB. Konstantinopel, 17. Dezember. (Heeresbericht vom 16. Dezember.) Palästina-Front: Westlich von Beit Annul Fulo haben wir einen feindlichen Posten auf und brachten Gefangene ein. Westlich von Jerusalem nahmen wir eine vom Feinde besetzte Höhe. Ein erneuter Angriff der Gegner gegen unseren linken Flügel wurde abgeschlagen. Drei Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Das bei Antolia am 18. Dezember versunkene Schiff war der bewaffnete französische 1200 Tonnen-Dampfer "Paris". Außer diesem Schiff wurde am gleichen Tage ein mit Maschinengewehren bewaffnetes feindliches Motorboot versenkt.

Die dem deutschen Bericht gleichlautenden Bestimmungen über den Waffenstillstand mit Russland schließen wie folgt: Der Verfehl der HandelsSchiffe auf dem Schwarzen Meere ist frei. Eine Sonderkommission ist beauftragt, die nötigen Entscheidungen bereits Vergrenzungslinie für die Seestreitkräfte und für Festsetzung ungefährlicher Routen für den Verkehr von HandelsSchiffen zu treffen.

## Der Krieg zur See.

### 22000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Bente.

WTB. Berlin, 17. Dezember. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Rose, hat am 5. Dezember im Ärmel-Kanal den amerikanischen Zerstörer "Jacob Jones" vernichtet und dabei zwei Matrosen gefangen genommen. Das Boot hat dann den Handelsverkehr mit gutem Erfolge bei stärkster feindlicher Gegenwirkung angegriffen und dabei insgesamt acht Dampfer mit über 22 000 Brutto-Register-Tonnen ver-

senkt. Allein vier größere Dampfer sind ihm aus stark gesicherten Geleitzügen zum Opfer gefallen, darunter der englische Dampfer "Westland", 3112 Tonnen, mit Kohlen von Leith nach Nantes, und der englische Dampfer "Nyanga", 4033 Tonnen. Ein einzeln fahrender bewaffneter Dampfer wurde aus starker Bewachung herausgeschossen. Gegen den englischen Dampfer "Earlsoord", 2353 Tonnen, der, durch Bewachungs-Schrezeuge gesichert, unter der englischen Küste westwärts fuhr, wurde ein Torpedotreffer erzielt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Graf Herlings Antwort auf die lezte Rede Lloyd Georges.

WTB. Berlin, 17. Dezember. Der Reichskanzler Dr. Graf v. Herling hatte die Freundlichkeit, den Direktor von Wolffs Telegraphischem Bureau, Dr. Rantier, zu einem kurzen Gespräch zu empfangen. Der Gegenstand war die letzte Rede Lloyd Georges.

Der Herr Reichskanzler äußerte sich folgendermaßen: Sie fragen mich nach meiner Antwort auf die letzte Rede des englischen Premierministers Lloyd George? Herr Lloyd George nennt uns in seiner Rede "Verbrecher und Banditen". Wir beabsichtigen, wie schon einmal im Reichstage erklärt wurde, nicht, uns an dieser Erinnerung der Sitte homörischer Helden zu beteiligen. Mit Schimpfworten werden moderne Kriege nicht gewonnen, vielleicht aber verlängert. Denn das ist nach jenen Schmähungen des englischen Ministerpräsidenten klar. Für uns ist ein Verhandeln mit Männern von derartiger Meinung ausgeschlossen.

Für den aufmerksamen Beobachter konnte seit geraumer Zeit kein Zweifel mehr bestehen, daß die englische Regierung, unter Führung von Lloyd George, dem Gedanken eines gerechten Verständigungsfriedens vollkommen unzugänglich war. Wenn es in den breiten Kreisen der Deutschtum eines schlagenden Beweises hierfür bedurfte, so ist er durch die neueste Rede des englischen Staatsleiters geliefert. Sie wissen, daß ich erst seit kurzer Zeit an die Spitze der Reichsregierung getreten bin, daß mir aber meine bisherige Stellung Gelegenheit gab, die auswärtige Politik meiner Vorgänger und der verbliebenen Staatsmänner von einem besonders guten Beobachtungsposten aus zu verfolgen. Und da kann ich als Staatsmann und Historiker, der ein langes Leben dem Forschen nach geschichtlicher Wahrheit gewidmet hat, erklären: Das deutsche Gewissen ist rein, nicht wir waren es, die den Nord von Serafewo inszenierten.

### Kleine Auslandsnotizen.

#### Rußland.

##### Der Sieg der Bolschewiki.

In der Woche vor dem 11. Dezember ist, wie der "Nationalzeitung" mitgeteilt wird, überall in Russland zwischen den Anhängern der früheren provisorischen Regierung und den Sozialen einerseits und den Anhängern Lenin andererseits erbittert gekämpft worden. Bischof stimmen alle Meldungen darin überein, daß die Bolschewiki sich überall behauptet und vielfach sogar ihre Gegner entschieden geschlagen haben.

Nach der "Neuen Ulricher Zeitung" haben die Maximalisten in den großen Städten Sibiriens die Oberhand gewonnen. Die in Tomsk konstituierte sibirische Republik besteht nicht mehr, da die Maximalisten die Mitglieder der Regierung dieser Republik verhaftet haben. Tomsk befindet sich vollständig in den Händen der Maximalisten.

An den Kämpfen in Rostow haben, wie von der russischen Grenze berichtet wird, rumänische, serbische und französische Truppen auf Seiten Kaledins teilgenommen. Die Erbitterung gegen die Serben, Rumänen und Franzosen ist dieserhalb in Petersburg groß.

##### Erfolgreiche Regelung des Verkehrs.

WTB. Petersburg, 15. Dezember. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der allgemeine Eisenbahndienst kommt in Gang. Die Verwaltung der Eisenbahnen und Verkehrswege meldet, daß in den letzten Tagen hinreichende Zufuhren von Lebensmitteln und Brennstoffen für Petersburg, Moskau und alle volksreichen Dörte der Gegend Nord-Russlands sowie für die Süd- und Nordfront eingetroffen sind. Für die Versorgung Petersburgs sind täglich vierzig Waggons Getreide nötig. Am 11. Dezember sind 88 Waggons eingetroffen.

##### Trennung von Kirche und Staat.

WTB. Petersburg, 16. Dezember. Die Volksbeauftragten haben einen Erlass herausgegeben, der die Trennung von Kirche und Staat feststellt und gleichzeitig die Kirchen- und Klostergüter sowie Gold, Silber und Edelsteine in den Mitten und Kreuzen der Geistlichkeit einzieht. Ferner wird die Geistlichkeit verpflichtet, in den nicht zum Kampfe verwandten Teilen des Heeres zu dienen.

##### Ein Arbeiter Bürgermeister von Petersburg.

WTB. Petersburg, 16. Dezember. (Pet. Tel.-Ag.) Bei den Wahlen zur städtischen Duma erhielten die Bolschewiki von 188 Sitzen 20. Zum Bürgermeister wurde ein Arbeiter, namens Kaledin, gewählt.

##### Utschitscherin.

WTB. Amsterdam, 17. Dezember. "Algemeen Handelsblad" erfährt aus London, daß Utschitscherin, den die Bolschewiki-Regierung zum russischen Gesandten in England ernannt hat, freigelassen worden sei. Die englische Regierung habe sich geweigert, ihn nach Petersburg zurückzusenden.

##### Die Unabhängigkeit Finnlands.

Stockholm, 18. Dezember. Die schwedischen Blätter treten dafür ein, daß die skandinavischen Staaten mit Schweden an der Spitze baldmöglichst die Unabhängigkeit Finnlands anerkennen. Am 17. Dezember finden in Stockholm öffentliche Kundgebungen für die Notleidenden in Finnland statt.

## Japanische Absichten.

Der "Neue Ulricher Zeitung" zufolge begünftigen die japanischen Agenten in Ostasien die Unabhängigkeitsbewegung im Amurgebiet und die Abspaltungsbewegung der Tschungusen. Allem Anschein nach beabsichtigt Japan die Gewinnung von Pufferstaaten und Interessensphären im russischen Osten. Zweifellos ist es, daß die japanische Politik durch den Sturz der alten provisorischen Regierung in Petersburg zu einer Neuorientierung gelangt ist.

## Frankreich.

### Das Verfahren gegen Caillaux.

WTB. Paris, 17. Dezember. Der Kammerausschuß stimmt mit neun Stimmen bei zwei Enthaltungen der Aufhebung der parlamentarischen Immunität von Caillaux und Lutiot zu und ernannte Baisant zum Beichtvater.

#### Ein Protest des Vatikans zur Caillaux-Affäre.

WTB. Bern, 17. Dezember. "Osservatore Romano" demonstriert die Viehdungen französischer Blätter, wonach Graf Caillaux mit Kardinal Gaspari und Caillaux selbst mit Prälaten in Atom Besprechungen gehabt haben. Der Vatikan protestierte überhaupt energisch dagegen, durch eine unanständige Presserede in die dunklen Pariser Affären verwickelt zu werden.

#### Jacobs' Mörder noch nicht verurteilt.

WTB. Bern, 16. Dezember. Die französische Zeitung "Vérité" berichtet, daß ihr Direktor, der Abgeordnete Meunier, den Justizminister aufgesucht habe, den Mörder Jacobs' endlich aufrütteln zu lassen, da dieser seit drei Jahren infolge Blüschtmahne auf die öffentliche Ordnung immer noch in Untersuchungshaft weile, die gesetzlich nicht unbeschränkt zuverlassen könne.

## Italien.

### Eine neue Fraktion.

WTB. Bern, 17. Dezember. Der radikale Deputierte Pietraralle schreibt im "Giornale d'Italia": Jene, die sich in Geheimirungen zusammengetan haben, um eine parlamentarische Verschwörung zum Sturz Sonninos und die Aufrichtung eines kriegsgegnigerischen Ministeriums zu vereiteln, werden bei den kommenden öffentlichen Sitzungen als Fraktion der nationalen Verteidigung geschlossen aufzutreten.

## Letzte Nachrichten.

### Pressestimmen zu der Veröffentlichung des Dokuments des Waffenstillstandsvertrages.

Berlin, 18. Dezember. (Nichtamtlich.) Mit Begeisterung und Begeistertheit besprechen alle Blätter den, wie das "Berliner Tageblatt" sagt, ganz ungewöhnlichen Vorgang, daß man sofort nach dem Abschluß der Waffenstillstandsverhandlungen das Dokument des Waffenstillstandsvertrages ohne jede Einschränkung der Deutschtum unterbreitet. Der "Volks-Anzeiger" schreibt unter der Überschrift: "Ein erfreuliches Dokument"; Der Geist der Menschlichkeit durchzieht den Vertrag in allen seinen Teilen und man darf ihn als ein Meister einer von humaner Gestaltung eingegebenen völkerrechtlichen Abmachung ansprechen. Es will schon etwas bedeuten, wenn nach Jahren des furchtbaren Kampfes, der grauenvollen Aufwühlung aller menschlichen Leidenschaften ein solcher Vertrag zustande kommt, der seinen Urhebern ebenso wie den von ihnen vertretenen Völkern zur höchsten Ehre gereicht. Ein für beide Teile ehrenvoller Friede ist die Signatur dieses Vertrages, der förmlich darauf angelegt ist, von selber in einen eigentlichen Friedensvertrag hineinzutragen. Den deutschen Unterhändlern, die den Vertrag von Brest-Litowst in kurzer Zeit zustande gebracht haben, ist der Dank des Vaterlandes gewiß.

Die "Germania" schreibt: Der Abschluß des Waffenstillstands im Osten ist in unserem Vaterlande mit der ruhigen Genugtuung aufgenommen worden, die sich bewußt bleibt, daß gewiß Deutschland einen bedeutenden Schritt auf dem Wege zum Frieden getan, daß aber nun erst die eigentlichen Schwierigkeiten beginnen. Wenn die russischen Machthaber soeben die Konstituante zusammenberufen haben, von der sie erwarten, daß sie an ihr den kräftigsten Rückhalt für ihren Friedenswillen und die Art seiner Verwirklichung finden werden, so liegt es auf der Hand, wie sehr unserer Regierung ein gleiches Instrument vonnöten sein muß, soll es nicht unseren Feinden, vor allen denen im Westen, gelingen, ihre allerlei Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Ein möglichst breites Echo der Friedensverhandlungen nach dem Westen erscheint besonders wünschenswert. Kein Geringerer als Graf Herling hat gestern in seiner Antwort auf die Ausführungen Lloyd Georges deutlich zu erkennen gegeben, daß die erste Bedingung eines Friedens nach dem Westen hin ein Wechsel in den leitenden Staatsstellen dort sei. Wie sollten aber die Völker der Westmächte besser zu einer Einsicht kommen, daß sie von uns den gerechten Frieden zu erhalten vermögen, als durch den Beweis der Tat, den wir nun im Osten zu liefern im Begriff sind. Die Anteilnahme des Reichstagsausschusses wird hier nur von Nutzen sein.

#### Rücktritt Sonninos?

Laut "Börsicher Zeitung" erörtern die italienischen Zeitungen in Berichten über die Geheimirungen der Kammer eingehend die Möglichkeit des Rücktrittes Sonninos und seiner Erziehung durch einen Giolitiner.

#### Erhöhung des Dienstpflichtalters in England beabsichtigt.

England will angeblich sein Militärgesetz ändern und die Dienstpflicht bis zum 40. Lebensjahr ausdehnen. Die Vorlage soll bei den Parlamentariern aller Parteien auf starke Opposition stoßen.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 296.

Mittwoch den 19. Dezember 1917.

Beiblatt.

## Deutsches Reich.

Berlin, 18. Dezember.

Besprechung des Kanzlers mit den Führern der Reichstagsfraktionen. Der Reichskanzler hat die Führer der Fraktionen des Reichstages zu einer Besprechung für Donnerstag den 20. Dezember, 3 Uhr nachmittags, eingeladen. Vom Ergebnis dieser Besprechungen wird es abhängen, ob und wann der Haushaltungsausschuss des Reichstages demnächst zusammentritt.

Scheidemann in Stockholm. Das Stockholmer Blatt Brantings "Sozialdemokraten" berichtet "Politiken" zufolge, daß der Vertreter der Bolschewiki in Stockholm Borowski mit dem Vertreter der deutschen Sozialisten Parous (Schriftstellername für Dr. Helfland) verhandle, und daß in den letzten Tagen auch Scheidemann sich in Stockholm befunden habe. Borowski selbst hat "Politiken" zufolge anerkannt, daß er mehrere Male mit Scheidemann zusammengetroffen sei. Das Blatt der schwedischen Jungsozialisten berichtet "Politiken" zufolge ebenfalls, daß Scheidemann sich in Stockholm befände, und äußerte die Meinung, es würden Vorbereitungen für Friedensverhandlungen wahrscheinlich in der nächsten Zeit in Stockholm eröffnet werden. Stockholm dürfte die Stadt sein, wo der Frieden geschlossen werde.

Strafantrag im Posener Getreideschieberprozeß. In dem Getreideschieberprozeß gegen den Kaufmann Max Kronjohu in Posen beantragte der Staatsanwalt (dem "B. E." zufolge) 15 Monate Gefängnis und 180 000 Mark Geldstrafe.

Strafantrag gegen einen Oberbürgermeister wegen Überschreitung der Höchstpreise. Nach dem "Vorwärts" ist gegen den Oberbürgermeister von Krefeld Strafantrag gestellt. Die Stadt hatte Gänse bezogen und diese zum Selbstkostenpreis zu 6,80 Mk. das Pfund abgegeben. Hierin hat die Preisprüfungsstelle Berlin eine Überschreitung des Höchstpreises erblickt.

Für die selbständigen Gewerbetreibenden. Der Hamburger Senat legte der Bürgerschaft ein Gesetz vor, um nach dem Kriege in Not geratenen kleineren selbständigen Gewerbetreibenden durch eine Darlehnsanstaltsfasse Darlehen zu gewähren, damit sie ihre Betriebe fortführen können. Es sollen Beratungsstellen geschaffen werden zur Prüfung der Anträge und zur Bereitstellung aller möglichen, nicht nur geldlichen Hilfsquellen zugunsten der Notleidenden. Das vorgeschlagene Gesetz geht insofern ziemlich weit, als der Kreis der zu berücksichtigenden Personen nicht auf Kriegsteilnehmer beschränkt wird, sondern auch solche Personen umfaßt, die durch die Kriegsverhältnisse in Not geraten sind, ohne selbst Kriegsteilnehmer gewesen zu sein.

Die abgebrochene Hinterplattform. Ein Vorfall, der der Verwaltung unserer städtischen Straßenbahn eine ernste Mahnung ist, hat sich dieser Tage in Berlin ereignet. Wir lesen darüber in der "B. B. a. M.": Am Sonntag nach 11 Uhr abermals wurde in der Leipziger Straße ein Wagen der Linie 72 an den Haltestellen in der üblichen Weise vom Publikum bestürmt. Der Schaffner vermochte es nicht, dem Ansturm standzuhalten. Es trat eine völlige Überfüllung des Wagens sowie der vorderen und hinteren Plattform ein. Plötzlich, während der Fahrt, brach die hintere Plattform infolge der Überfüllung glatt vom Wagen ab und die sämtlichen Fahrgäste stürzten auf den Straßendamm. Glücklicherweise befand sich an dem Straßenbahnwagen kein Anhänger, denn sonst hätte ein großes Unglück entstehen müssen. Auch ist es als besonderer Glücksumstand zu bezeichnen, daß nicht unmittelbar ein zweiter Wagen folgte. So kamen die meisten Passagiere mit dem bloßen Schrecken oder leichteren Hautabschürfungen davon.

Die Versorgung der Berliner städtischen Gaswerke mit Kohlen ist von einem Bestande von 57 800 Tonnen am 1. Oktober fort und fort gesunken und beträgt heute nur noch 1408 Tonnen, das bedeutet eine Versorgung für drei Tage. Auf die unausgesetzten dringlichen Vorstellungen der Berliner Stadtverwaltung ist wiederholte Besserung in Aussicht gestellt, aber bisher nicht eingetreten. Wenn nicht in den nächsten Tagen wesentlich verstärkte Zufuhren erfolgen, muß mit einer erheblichen Minderlieferung von Gas in Berlin gerechnet werden.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 18. Dezember.

Auszeichnung. Dem Oberbahnhofsschreiber Seewald, angestellt beim hiesigen Königlichen Eisenbahnverkehrsamt, ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe überhöht verliehen worden.

Kameradenverein ehm. Elster. Der am Sonntag abgehaltene Appell war gut besucht und wurde von Kämmler mit Begrüßung der Erstienangelegenen eröffnet. Noch Erledigung interner Vereinsangelegenheiten erinnerte Kämmler an das vor einem Jahre von unserem Kaiser an unsere Feinde gerichtete Friedensangebot. Die Ablehnung desselben muß unsere Feinde jetzt gereuen, denn trotz größter Massenausgabe ist es ihnen nirgends gelungen, neuens-

werte Erfolge gegen uns zu erringen. Anders liegt die Sache bei uns. Die Befreiung Galiziens und der Bukowina, die Behauptung Flanderns, die Eroberungen in Russland und die Offensive gegen Italien sind Erfolge, die sich nicht wegstreiten lassen. Dies muß auch bei unseren Feinden die Überzeugung wachrufen, daß mit den Waffen eine günstige Entscheidung für sie nicht zu erreichen ist. Anschließend stand die Einbescherung für Witwen und Frauen von im Felde stehenden Kameraden statt. Dank der Hilfe von Gönnern des Vereins konnten 10 Mk. je Frau zur Verteilung gelangen. Ferner erhält noch jeder im Felde stehende Kamerad eine Liebesgabe von 10 Stück Zigaretten zu 3 Mk. Der Vorsitzende sprach allen denen, die durch Spenden die Einbescherung ermöglicht haben, seinen herzlichsten Dank aus, insbesondere auch Kamerad Schmidtchen für seine Bemühungen. Zum Schluß der Feier wurde eine Spende der Firma Meyer von hier, sowie der Christbaum versteigert. Der Erlös bildet den Grundstock für die nächste Weihnachtsbescherung.

Weihnacht-Meisverteile betr. Die Königliche Eisenbahndirektion Breslau veröffentlicht im Anzeigenblatt dieses Blattes eine Bekanntmachung über die Notwendigkeit des Unterlassens aller nicht unbedingt erforderlichen Reisen während des diesjährigen Weihnachtstages. Die Eisenbahnen sind durch militärische Zwecke und die notwendige glatte Beförderung von Lebensmitteln so stark in Anspruch genommen, daß auf eine Zugvermehrung für den Personenverkehr zu Weihnachten voraussichtlich nicht zu rechnen ist. Wer reisen muß, erledige seine Reise nicht in der Zeit.

Eigene Bejurajung eines Hilfsdienstpflichtigen. Ein Handelsmann in Vlaams im Nachengeorge war wegen Veriegung des Hilfsdienstgesetzes vereins mit 50 Mk. Geldstrafe vorbestraft. Jetzt ergeht er die Aufsichtsbehörde, sich in der Schmiedeberger Porzellansammlung zur Arbeit zu melden. Er tat dies auch, erklärte aber bald, arbeiten könne er nicht. Nach dem ärztlichen Gutachten ist er aber sehr wohl instande, leicht Arbeiten, wie er sie verrichten sollte, auszuführen. Das Schöffengericht in Schmiedeberg i. Niss. verurteilte ihn wegen Vergehen gegen das Hilfsdienstgesetz zu 3 Monaten Gefängnis.

Urlaubseinschränkung. Der allgemeine Reisewege ist insofern der starken Anspruchnahme unserer Eisenbahnen für den Transport von Kriegsgut und Lebensmitteln stark eingeschränkt worden. Auch das Militär, das jetzt den größeren Teil des Reisepublikums ausmacht, muß unter den veränderten Verhältnissen Entzagung üben. Nach einem Befehl unserer Heeresleitung wird die Urlaubsmöglichkeit beim Heer etwa um die Hälfte vermindert werden. Würde man denn, wird mancher unwillig fragen, gerade den armen Feldsoldaten wieder treffen? Beider, denn das Heer stellt nicht nur die meisten Reisenden, sondern auch die weitesten Reisen! Wenn von uns wäre es im Frieden eingefallen, von München nach Riga oder von Königsberg nach Lille zu reisen? Und heute haben wir auf diesen Strecken täglich Hunderttausende von feldgrauen Weltreisenden sitzen, die in Friedenszeiten kaum ein paar Kilometer im Jahr mit der Eisenbahn gefahren sind. Aber diese feldgrauen Reisen kosten Geld und, was das wesentliche ist: Material. Die Eisenbahn rechnet mit großen Kräften und schweren Massen. Da, wo zwei Schienen aneinanderstoßen, gibt es bei jedem in jedem einzelnen Wagen einen harten Stoß, Räder und Schienen rutschen sich ab und wollen gewechselt, schadhafte Wagen und Lokomotiven ausgebessert sein. Aber wer soll das besorgen? Die Leute, die dafür im Frieden da sind, machen heutzutage Kanonenrohre und Granaten. Dies ist aber wichtiger, als Lokomotiven auszubessern, und unsere Eisenbahn betriebssäugig zu erhalten ist wiederum wichtiger, als in Urlaub zu fahren. Daher kommt, daß man unsere Urlauber in ihrem einzigen Rechtigen beschränken muß. Was die Eisenbahnen im Felde zu bedeuten ist bekannt. Wir sind nicht in der glücklichen Lage, überall so viel Truppen stehen zu haben, daß wir keine Verschiebungen nötig hätten. Wir kämpfen an allen Ecken von Europa; wo "was los" ist, fahren die Jüge hin, beladen mit Kompanien und Granaten. Da müssen die persönlichen Bedürfnisse zurücktreten. Es ist schiefbar hart, wenn man die proaktiv Menschen, die im Trichterfeld mit unglaublicher Geduld und Festigkeit ausgehalten haben, nun zur Belohnung nur halb so oft in Urlaub schicken darf wie bisher. Aber jene Geduld und Festigkeit wird uns auch darüber hinweisen. Wir haben uns gewöhnt, mit zwei Dritteln Fleisch- und Brotration auszukommen, nun müssen wir lernen, uns mit der Hälfte Familienstück zu begnügen. Muß halt die brave Post an Freunde, so auf es geht, ersetzen, was die böse Eisenbahn unsern Feldgrauen Kriegen mußte.

Eine Löhungsverbesserung des Personals der freiwilligen Krankenpflege tritt, wie das Armee-Verordnungsblatt berichtet, am 31. Dezember ein. Ferner wird mit Wirkung vom 1. Juli ab der Löhngang zu 1000 für verheiratete Unteroffiziere erhöht.

Das große Los der Noten-Kreuz-Lotterie in Höhe von 100 000 Mark sei in derziehung vom 6. bis

11. Dezember auf Nr. 480732 in die Kostette von R. Arndt in Breslau. Die Gewinnerin ist eine Kriegerfrau.

Die Verstadtbildung der Schankwirtschaften scheint schon wieder am Horizont. Eine offiziöse berierte Korrespondenz schreibt: Wie die Zentralstelle des deutschen Städtebundes mitteilt, dürfte die Verstadtbildung der Schankwirtschaften und des Auschanks alkoholhaltiger Getränke in der Gemeindefinanzpolitik der nächsten Zeit eine bedeutende Rolle spielen. Die in den Kreisen der Kommunalpolitiker oft und eingehend erörterte Frage geht in Deutschland zurück auf die Anregung des Reichskanzlers an die Bundesregierungen vom 25. Juni 1918, den Gemeinden durch Aufnahme einer entsprechenden Bestimmung in die Gewerbeordnung die Möglichkeit zu gewähren, ortstatutarisch festzulegen, daß der Betrieb der Gast- und Schankwirtschaften und des Kleinhandels mit Brautwein oder Spiritus lediglich entweder für Bedienung der Gemeinde durch angestellte Beamte oder durch gemeinwirtschaftliche Gesellschaften zu erfolgen habe. Nach den in Norwegen und Schweden in großem Umfang gemachten Erfahrungen ist es wahrscheinlich, daß die deutschen Gemeinden über ein Fünftel ihrer Ausgaben aus dem Brautweinverkauf, ein weiteres Fünftel aus dem Bierauschank werden bedenken können, wobei die Ausfälle an Gewerbe- und Betriebssteuern, sowie an Einkommensteuer (imfolge Veränderung der Konzessionen) schon in Abzug gebracht sind. Es ist eine große Frage, ob hierzu die "Frei. Btg.", ob man sich auf den Erlass des Reichskanzlers aus dem Jahre 1918 beziehen kann. Denn die Zwecke, die damals mit der Verstadtbildung der Schankwirtschaften verbunden wurden, sind ganz andere als die jetzt in den Vordergrund gestellten. Damals sollten sie dazu dienen, den Alkoholgenuss einzuschränken. Jetzt will man die Verstadtbildung als bequemes Einnahmemittel für die Städte haben. Daraus folgt, daß nunmehr nicht eine Einschränkung des Brautweinengusses in Frage kommt, sondern daß die Gemeinden vielfach werden verführt werden, den Konsum von Alkohol zu erleichtern, um mehr Gewinn daraus zu ziehen. Ob man die Kommunen in diese Versuchung führen soll, will reiflich überlegt sein.

Zehn Gebote für die Benutzung der Post. Der immer mehr zunehmende Mangel an geschulten Beamten erhebt, den Postschalterdienst nicht selten von fachlich nicht vorgebildeten Personen wahrgenommen zu lassen. Patriotische Pflicht ist es, die glatte und rasche Abwicklung des Schalterverkehrs zu erleichtern. Dazu trägt viel bei, wenn nachstehende Regeln beachtet werden: 1. Fertige Aufschriften, Telegramme usw. rechtzeitig aus. 2. Wähle für Deine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstrunden. 3. Triff an den richtigen, durch Inschriften bezeichneten Schalter von rechts heran. 4. Kaufe Marken, Postkarten usw. nicht in einzelnen Stück, sondern in Deinem Verbrauch angemessenen Mengen, namentlich auch in Markenheftchen oder Kartenblöcken. Für kleinen Bedarf bediene Dich der Postwertzeichengeber. 5. Klebe auf alle freizumachenden Sendungen die Marken vorher auf, auch auf Postanweisungen. 6. Halte das Geld abgezählt bereit. Nebenbei größere Mengen Papiergeleistet geordnet. 7. Vermeide unnötige Fragen an die Beamten; belehre weniger gewandte Personen und hilf ihnen. 8. Gege gewöhnliche Briefsendungen in Briefkästen, Briefsendungen in größerer Zahl gib geordnet am Schalter ab. 9. Förderde den barcoldlozen Zahlungsansgleich durch Anschluß an den Postscheck und den Bankverkehr. 10. Benutze bei eigenem städtischen Verkehr die besonderen Einrichtungen (Posteinlieferungsbücher und Verzeichnisse, Selbstvorbereitung von Paketen und Einschreibbriefen).

Zur Papierersparnis hat der Minister für Landwirtschaft eine neue Anweisung an sein Bereich gegeben. Wo es möglich ist, soll darauf Bedacht genommen werden, die Aufbewahrungsfristen für zurückgelegte Akten, Tagebücher, Listen u. dgl. abzukürzen. Vielfach werde es sich ermöglichen lassen, größere Mengen noch brauchbaren Schreibpapiers aus den laufenden und zurückgelegten Akten zu entnehmen. Mit dem Herausnehmen der unbeschriebenen Bogen aus Akten u. dgl. können die Unterbeamten beauftragt werden. Mit Maschinenschrift auf Durchschlagspapier kann nichts auf beiden Seiten geschrieben werden. Dabei soll die einmalige Schaltung, die sogen. einzelne Schrift, angewandt werden. Alle amtlichen Berichte, Gutachten und Gesuche sind nicht mehr auf gebrochenem Bogen sondern über die ganze Seite zu schreiben.

## Schluß der Obstkernsammlung

am 31. Dezember 1917

und erbittet der Patriotische Frauenverein die Ablieferung der gesammelten Kerne bis dahin an die einzelnen Ortsammelstellen.

\* **Gästheater.** Am Donnerstag wird im Abänderung des Spielplans „Die verlorene Tochter“, Lustspiel in drei Akten von Ludwig Fulda, gegeben, mit Fräulein Ruth Norden in der Titelrolle. — Für kommenden Sonntag-Nachmittag ist eine Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Wie Klein-Elschen das Christkind suchen ging“ angesetzt, während am Abend zum erstenmal die Operette „Die ledige Ehefrau“ von Porges-Milo, mit der Musik von Josef Snaga, gegeben wird.

\* **Gottesberg.** Schlesische Aktiengesellschaft für Bierbrauerei und Malzfabrikation. Nach dem Geschäftsbericht weist das abgelaufene Geschäftsjahr 1916/17 einen Betriebsgewinn von 252 975 fl. B. (209 542) M. auf. Nach Abschreibungen in Höhe von 103 920 M. verbleibt ein Reingewinn von 149 046 M., um welchen Betrag sich der Verlust-Bortrag von 1915/16 auf 179 785 M. verringert hat. Eine Dividende kommt also wieder nicht zur Ausschüttung. Die auf das Doppelte gestiegenen Rohne und die außergewöhnlich hohen Preise für Rohmaterialien und alle Bedarfsartikel haben die Generalunkosten wesentlich beeinflusst.

lo. **Gottesberg.** Verschiedenes. In der katholischen Kirche war am Sonntag wieder ein gut besuchter Kriegsvortrag, und lautete das Thema: „Die Macht der Liebe.“ — Infolge des reichen Schneefalls ist die Schleitzenbahn eine gute.

\* **Nieder Hermendorf.** Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Musketier Walter Fischer, zweitältester Sohn des Tischlermeisters August Fischer hier selbst. Der älteste Sohn Erich Fischer erhielt das Eiserne Kreuz bereits vor einem Jahr.

S. **Nieder Hermendorf.** Weihnachtsfeier der katholischen Gemeinde. Am Sonntag nachmittag beging die katholische Gemeinde eine Weihnachtsfeier im Schaarmann'schen Saale, der voll besetzt war. Nach einigen von der 1. Mädchenklasse unter Leitung des Rettors Böhm vorgetragenen Weihnachtsliedern und einem Vorpruch von Fräulein Großpietsch hielt Kuratus Radler eine Ansprache, in der er Weihnachten in seiner Bedeutung im Jahre und als Fest der Liebe schilderte. Einem vom Jugendverein gut gespielten Theaterstück „Weihnachtsfrieden“ folgte eine Einbeckerung des Arbeitervereins an Kriegerfrauen und Witwen, der sich wiederum ein von der Marianischen Kongregation gut aufgeführtes Theaterstück „Weihnachten bei der Hausbesorger“ anschloß. Etwa 80 Armen der Gemeinde wurde abschließend vom Vinzenz-Verein durch eine Einbeckerung eine Weihnachtsfreude bereitet. Nach dem Jahresbericht zählt der Vinzenzverein 148 Mitglieder. An 28 Arme wurden laufende Unterstützungen und an 61 Bedürftige einmalige Unterstützungen gewährt. Die Versteigerung des Christbaumes brachte einen neuen Grundstock für die nächste Weihnachtsfeier.

\* **Dittersbach.** Veteranen- und Kriegerverein. Der am 16. d. Ms. in der „Friedenshoffnung“ abgehaltene Generalappell des Veteranen- und Kriegervereins war ziemlich gut besucht. Derstellvertretende Vorsitzende Kaufmann Bergmann eröffnete den Jungen mit Begrüßung der Erschienenen, insbesondere des Ehrenmitgliedes Rentier Anzorge, und brachte ein begeistert ausgenommenes dreifaches Hurra auf Seine Majestät unseren allgeiebten Kaiser und König aus. Abschließend wurde die letzte Verhandlungsschrift vorgelesen und genehmigt. Die nun folgende Wahl des Vorstandes wurde durch Zuruf vollzogen und es wurden gewählt für die Dauer eines Jahres zum 1. Vorsitzenden Kaufmann Bergmann, zum 2. Vorsitzenden Lehrer Leutnant Schuster, zum 1. Schriftführer Steiger Henke, zum 2. Schriftführer Amtsekretär Welz. Als 1. Kassierer wurde Rentier Hamann, als 2. Kassierer Kaufmann Zimmermann wiedergewählt. Als Beisitzer wurden gewählt die Kameraden Brockau, Pekel, Flögel und Siebig, als Beichtmeister die Kameraden Scheumann und Bartels und als Beugmeister Kamerad Beier. Als Regisseur wurde Kamerad Simon und als Mitglieder des Vergnügungsausschusses die Kameraden Neumann, Bogel, Richter, Freivald, Schöpe, Damann, Lieb, Schmidt und Hübner wiederum und Kamerad Essberger neugewählt. In die Rechnungsprüfungskommission wurden gewählt die Kameraden Schmidt, Gerbsch, Dentisch, Stein und Thormann. Als Fahnenträger wurde Kamerad Müller und als dessen Stellvertreter Kamerad Neumann wiedergewählt. Die abgeänderten Satzungen wurden vorgelesen und angenommen und können nunmehr zur Genehmigung dem Königlichen Landrat eingereicht und abschließend gedruckt werden. In ähnlicher Weise schloß der Vorsitzende den Generalappell.

\* **Altwasser.** Einbruchsdiebstähle. — Jugendkompanie. In der letzten Zeit mehren sich die Einbruchsdiebstähle in Altwasser in erstaunlicher Weise. Es vergeht fast keine Nacht, in welcher nicht ein Einbruch verübt worden ist. Die Diebe haben es auf die Kleintierställe abgesehen, und rücksichtslos wüsten sie hier unter den Hühnern und Kaninchen; selbst säugende Nutztiere sind vor ihrem Messer nicht sicher. So statten die Diebe es handelt sich nach den Spuren immer um die gleiche Gesellschaft wieder in der Nacht von Sonntag zu Montag einem Kaninchentalle in den Schrebergärten auf der Feldstraße einen Besuch ab und liefern 6 Kaninchen mit sich gehen. — Die Jugendkompanie hielt am Sonntagabend im Gathause „zum weißen Kloß“ einen gut besuchten väterländischen Abend ab. Vorträge und mehrere fiktiv gespielte Sinfonien verkürzten die Zeit in der angenehmen Weise. Am Nachmittage war eine Kindervorstellung vorangegangen.

\* **Weißstein.** Unterstützungsanträge. Die durch den Krieg in bedürftige Lage gekommenen Invaliden, invalide Witwen, erwerbslose Altersrentenempfänger können Unterstützungsanträge persönlich unter Vorlegung der Rentenbescheinige bei der Gemeinde stellen, und zwar im Zimmer 4 des Amtsgebäudes für die

Rentenempfänger der Buchstaben A—M. Mittwoch den 19. Dezember, nachmittags von 3—5 Uhr, und die übrigen Donnerstag den 20. Dezember von 3—5 Uhr.

# **Neu Salzbrunn.** Einbrüche. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde ein Einbruch in die Kasse des Allgemeinen Konsumvereins verübt und aus dem Geldschrank 12 700 fl. bares Geld und Wertpapiere im Betrage von 4500 fl. gestohlen. Mittels Nachschlüssels waren die Diebe in das Zentrallager und von da in den Kassenraum eingedrungen. Ein Bankinventarbuch und Obligationssammlung in Höhe von 20 000 fl. liehen die Diebe zurück. — In derselben Nacht erbrachen Diebe auch den Schweineball des Tischlermeisters Hattwig, doch ohne Erfolg, denn das begehrte Vorstück war kurz vorher geschlachtet worden.

# **Neu Salzbrunn.** Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Erjahrservisten Hermann Sachs von hier.

# **Ober Salzbrunn.** Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Unteroffizier Paul Schäf von hier.

der Kreisgendarmerie sofort angestellten umfangreichen Ermittlungen haben bisher zu keinem Erfolg geführt. Man vermutet das Vorliegen eines Verbrechens.

— Feuer brach in der Nacht zu Montag, gegen 10 Uhr, im Hause der Firma Herz & Schlich am Ring aus. Die Brandstelle mußte mehrere Stunden lang polizeilich abgesperrt werden.

**Sobotten.** Von einem Baum erschlagen. Das Opfer eines schweren Unglücksfalls wurde der hiesige Dorfbarbeiter Höhnel, welcher in einem Holzschlag bei Stäubach beschäftigt war. Als bereits eine Anzahl großer Bäume umgelegt waren, vermochte Höhnel vor einem in falscher Richtung niedersetzenden Stamm nicht mehr rechtzeitig auszuweichen. Er wurde niedergeschmettert und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstorb.

**Schönau.** Sein 50jähriges Dienstjubiläum als Landessälterer feiert heute Dienstag den 18. Dezember Landessälterer, Rittmeister v. Loeß, Kammerhauptmann, Kr. Schönau, in körperlicher und geistiger Frische.

**Hirschberg.** Ein breiter Diebstahl und Schwund. Ende vorigen Monats machte die vielfach verbrachte Arbeiterin Anna Hoffmann, geb. Kluge, von hier in einem Krankenhaus in Berlin die Bekanntschaft einer gleichfalls dort weilenden Zimmergenossin. Sie bewog die neu gewonnene „Freundin“, ihre Habe in Berlin zu verkaufen und mit nach Hirschberg zu ziehen, wo sie ihr lohnende Arbeitsgelegenheit verschaffen wollte. Die beiden Frauen trafen letzten Sonntag auf Bahnhof Hirschberg ein, wo sie den großen Koffer am Gepäckhalter einstellten. Sie fuhren weiter nach Meiner, wo sie ihre Kinder in einer Pflegestelle unterbrachten. Am nächsten Tage fuhr die H. nach Hirschberg, angeblich, um Betteln aus ihrer Wohnung in Hirschberg zu holen, wobei ihr die Pflegemutter 7 fl. zu Verbrauchen mitgab. Zuvor hatte sie dieser aber ein Portemonnaie mit 37 fl. gestohlen. Auf dem Bahnhof holte sie dann den Koffer ab, enthaltend Kleider und Wäsche, Hausrat, im Werte von 400 fl., und ist seitdem verschwunden. Die Hoffmann ist eine ganz gemeingesährliche Diebin und Schwindlerin. Sie wird von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen anderer Straftaten gesucht. Offenbar treibt sie sich hierherum. Etwaige Angaben über ihren Aufenthalt und über den Verbleib der Sachen erbittet die Kriminalpolizei. („Vater a. d. Miesengeb.“)

**Bad Elsterberg.** Starke Schneefälle sind am Sonnabend und Sonntag im Ufergebirge eingetreten. Die Modelbahnen vom Kamm bis ins Dorf sind wieder fahrbar. Es herrscht das prächtigste Winterwetter.

**Friedeberg a. O.** Ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Papierfabrik Ullersdorf. Infolge Platzens eines Ventils wurde der dort beschäftigte Heizer Wilhelm Pobbe aus Meissendorf derartig verbrannt, daß er am Tage nach seiner Entfernung im Friedeberger Krankenhaus verstarb.

**Liegnitz.** Tragödie eines Chevauxes. Der Inspektor a. D. G. March und seine Frau, beide über 70 Jahre alt, haben sich in der Wohnung an den Türrinnen erhängt. Über die Ursache dieser bedauerlichen Tragödie des alten Chevauxes war nichts zu erfahren. Die Frau war schon lange krank.

**Liegnitz.** Todessall. Am Sonntag starb im Alter von 75 Jahren der Direktor der Liegnitz-Wohlauer Fürstentums-Landschafft, Rittergutsbesitzer Ernst Scherzer in Neuhofer hiesigen Kreises. Landessälterer Scherzer war seit 1886 Inhaber der Firma Scherzer u. Co. (Zuckerfabrik und Landwirtschaft).

**Sprottau.** Schwerer Unfall auf dem Exerzierplatz. Am Freitag ereignete sich auf dem hiesigen Exerzierplatz hinter dem Kriegsgefangenenlager ein schwerer Unglücksfall, als Soldaten der Exerzierabteilung des Artillerie-Regiments eine Übung im Handgranatenwerfen abhielten. Eine Handgranate explodierte vorsätzlich und der Feldwebel-Lieutenant Menzel erlitt schwere Verletzungen der Lunge, des Unterleibes und der Beine, auch wurden ihm drei Finger weggerissen. Sonnabend ist er im Lazarett seinen Verlebungen erlegen. Ein in der Nähe stehender Offizier und zwei Unteroffiziere trugen leichte Verletzungen davon.

**Kattowitz.** Einen unheimlichen Fund machten am Donnerstag früh einige Eisenbahnbeamte der Station Kattowitz, die sich auf dem Wege vom Güterbahnhof nach dem Hauptbahnhof befanden. In der Nähe der Eisenbahnbrücke im Auge der Nikolaistraße stießen sie unbeabsichtigt die Gleise auf eine formlose Körpermasse. Es stellte sich bald heraus, daß es sich um den Rumpf eines menschlichen Körpers handelte. In einiger Entfernung von der Fundstelle lagen die Beine. Der Umstand, daß die Körperreste unbekleidet waren, lädt von vornherein einen Unfall ausgeschlossen erscheinen. Es kann also nur ein Selbstmord oder ein Verbrechen in Frage kommen.

Deutsche Frauen und Männer,  
gebt Kupfer, Messing, Rotguß,  
Zink, Bronze!

Gebt auch Euer Aluminium ab!

Gebt alles! ... Gebt schnell!

Später wird entgegnet!

**Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg**  
zu Waldenburg i. Sch.

vermittelt alle in das Bankfach sculagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

## Provinzielles.

**Breslau.** 18. Dezember. Breslau gegen den Regierungspräsidenten. Vor dem Oberverwaltungsgericht gelangte ein Prozeß zur Verhandlung, den die Stadtgemeinde Breslau gegen den Regierungspräsidenten von Breslau wegen der Festsetzung des Polizeikostenbeitrages für die Jahre 1913 und 1914 strengt hatte.

— **Verbrechen?** Fußgendarmerie - Wachtmeister Scholz aus Stabelwitz, Kreis Breslau, ist von einer Patrouille, die er in der Nacht von Donnerstag zu Freitag ausführen wollte, nicht zurückgeführt. Die von

„O nein, zu einer solchen Aussprache ist es zwischen uns noch nicht gekommen. Ehe ich diese entzweierende Frage an die junge Dame richten kann, mußte ich doch vorher mit Ihnen, Herr Forstmeister, Aussprache genommen haben.“

„Weshalb denn? Sabine ist seit mindestens vier Jahren volljährig, und ich habe gar keinen Einfluß auf ihre Erziehung. Sie ist lediglich meine Haushälterin. Und wenn sie Sie nehmen will, kann ich weder Ja noch Nein dazu sagen.“

Der Professor lächelt verlegen. In seiner zierlichen, beinahe gezierten äußeren Erscheinung, mit seiner schmaßen Gestalt und seinem langen, schlanken Gesicht bildete er den deutbar stärksten Gegenzug zu dem rechtsohnen Forstmeister, dessen noch ungleichmäßig Haarfülle nur eben erst an den Schlägen leicht zu erkennen begann und aus dessen weitergebäumten Charakterloch die klaren blauen Augen fast jugendlich lebhaft blickten. Es mochte ein Altersunterschied von mindestens zwanzig Jahren zugunsten des eleganten Professors zwischen ihnen sein; aber der Jüngere sah nichtsdestoweniger aus, als hätte ihn das Leben schon erheblich stärker mitgenommen wie diesen von Kraft und Schönheit strahlenden fünfzigjährigen Hünem.

„Ich bitte um Verzeihung — es ist mir allerdings bekannt, Herr Forstmeister, daß kein verwandtschaftliches Verhältnis zwischen Ihnen und Fräulein Wellner besteht. Aber ich darf doch wohl annehmen, daß Sie sich als — nun, sagen wir, als den väterlichen Freund der jungen Dame betrachten.“

„Soweit es auf die Gesinnung ankommt, gewiß. Aber meine Gesinnung gibt mir noch lange kein Bestimmungsrecht über das Mädchen. Sie ist vor sechs Jahren während der schweren Erkrankung meiner Frau als eine Fremde zu mir ins Haus gekommen; sie hat die Kranke mit rührender Hingabe gepflegt, und es geschah auf den ausdrücklichen Wunsch meiner sterbenden Frau, daß ich sie nachher zur Führung meines kleinen Hauses behalten habe. Es ist ja möglich, daß ich sie in diesen sechs Jahren nie gewonnen habe wie eine Tochter. Aber ich kann ihr weder befahlen zu heiraten, noch kann ich sie davon abzuhalten, wenn sie Gelegenheit hat, eine gute Partie zu machen. Und Sie, Herr Professor, sind ja wohl so ungefähr das, was man unter einer guten Partie für ein mittelloses Mädchen von fünfundzwanzig Jahren versteht.“

„Ich habe allerdings das Glück, recht beglückt zu sein, und der Aufrichtigkeit meiner Zuneigung braucht ich Sie wohl nicht erst zu versichern, angesichts der Tatsache, daß die Dame nicht mehr in der ersten Blüte des Lebens steht, daß sie von bescheidener Herkunft und, wie Sie selbst soeben betonten, ohne Vermögen ist.“

Die Stirn des Forstmeisters hatte sich in Falten gezogen.

„Mit anderen Worten: Sabine hat Ihre Bewerbung als ein gewaltiges Glück anzusehen. Nun, es ist ihre Sache, ob sie das tun will oder nicht. Und Sie müssen ihr das alles selbst sagen. Ich kann nach keiner Richtung hin einen Einfluß auf sie üben.“

„Und doch glaubte ich, auf Ihre freundliche Unterstützung rechnen zu dürfen. Eine baldige Verheiratung wäre doch auch noch aus einem anderen Grunde für Fräulein Wellner sehr wünschenswert.“

„Aus einem andern Grunde? Wieso?“

„Weil — hm! — es ist sehr schwer, die richtigen Worte dafür zu finden.“

„Keine Umstände — bitte! Für Imperfektionen fehlt mir das Verständnis.“

„Nun, Herr Forstmeister, Sie werden sich ja vermutlich schon selbst gesagt haben, daß ein junges Mädchen als Haushälterin eines einzelnen Herrn immer gewissen fatalen Missentwicklungen ausgesetzt ist, und daß —“

Die Falten auf der Stirn des Forstmeisters waren noch tiefer geworden, und seine Stimme klang rauh, als er den anderen unterbrach:

„Sind Ihnen vielleicht derartige Missentwicklungen in bezug auf Fräulein Wellner zu Ohren gekommen, Herr Beupold?“

„Das — das möchte ich nicht gerade behaupten — aber wie die Welt nun einmal zu urteilen gewöhnt ist —“

„Es ist gut. Unter diesem Gesichtspunkt habe ich es noch nicht angesehen. Sie wollen also, daß ich mit Sabine spreche — daß ich ihr von Ihrem Antrage Mitteilung mache.“

„Ich wäre Ihnen dafür und für ein Wort der Fürsprache herzlich dankbar, Herr Forstmeister.“

„Was die Fürsprache angeht, so besorgen Sie das lieber selber. Aber ich werde natürlich auch nichts gegen Sie sagen. Vielleicht holen Sie sich morgen Bescheid.“

(Schluß folgt.)

### Literarisches.

„Musik für Alle“. Das neueste Heft präsentiert sich in einem hübsch illustrierten „Weihnachtsheft“, das, beginnend mit den lieben, schönen Weihnachtsgedichten, sich mit den weiteren Gaben dann mehr an die Erwachsenen wendet, aber dennoch den weihnachtlichen Stil bis zum Ende bewahrt. Die Bach-Chorale „Brich an, o schönes Morgenlicht“ und „O Jesulein sing“, Cornelius’ „Christkind“ und Wolframs „Geburt Jesu“ verherrlichen das Heil, dem das Heft gewidmet ist. Hans Hermanns erneutes Wiegenlied und Mayer-Mahls farbenreiche Klavierstück „Abendstimmung“ leiten über zu einigen Kinderliedern, unter denen namentlich Bogumil Bevers Vied der Puppe (aus Josefa Meyers Kinderpiel „Weihnachtszauber“) viel Freude bereiten dürfte. Den Beischluß macht Robert Schumanns Silvesterlied, das, wie es sich gehört, auf ein neues — hoffentlich friedvollereres Jahr hindeutet mag. Das Weihnachtshaus ist wie alle Hefte der „Musik für Alle“ zum Preise von 60 Pf. in den Buch- und Musikalienhandlungen erhältlich.

### Tageskalender.

19. Dezember.

1898: \* der Geschichtsschreiber Wilhelm Onken in Heidelberg († 1905). 1909: † die Tragödin Clara Ziegler in München (\* 1844). 1914: der Khedive Abbas Hilmi Paşa wird von den Engländern für abgefeuert erklärt und durch den ägyptischen Prinzen Hussein Kamil ersetzt.

### Der Krieg.

19. Dezember 1916.

Die Russen versuchten an der Goldenen Bistritz mehrere Angriffe, die scheiterten. In Österreich-Ungarn folgte auf das Kabinett Körber ein Kabinett Clam-Martinic; der gemeinsame Minister des Neujahrs Baron Burian wurde durch den Grafen Czernin ersetzt.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 295.

Waldenburg, den 19. Dezember 1917.

Bd. XXXIV.

## Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.  
Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

Komtesse Lilly trat in Annedores Zimmer.

„Störe ich, Annedore?“

Diese schüttelte den Kopf.

„Nein, Lilly.“

„So darf ich noch ein wenig mit Dir plaudern, während Du Dich umkleidest?“

„Gewiß. Bitte, nimm Platz.“

Die Komtesse ließ sich in einen Sessel gleiten.

„Heute vormittag werden wir uns kaum noch jehn. Ihr werdet wohl erst zu Tisch von Rottberg zurückkommen.“

„Das glaube ich auch.“

„Lebrigens beneide ich Dich nicht um diese Fahrt. Rüdiger kann unglaublich langweilig sein. Er ist imstande, stundenlang zu schwelen.“

Annedore lachte.

„Ah — das bringe ich auch fertig. Dann werden wir uns beide anschweigen. Langeweile werde ich darum doch nicht empfinden. Ich unterhalte mich mit mir selbst sehr gut, wenn es sein muß.“

„Du bist ganz anders geartet als ich. Wie war es denn übrigens bei Rüdiger? Hat er Dir gleich gehörig den Herrn gezeigt?“

„O nein! Er war sehr ernst und sah sehr düster aus. Aber das kann man ja verstehen nach seinen jüngsten Erlebnissen. Conß war er ganz freundlich.“

„Natürlich! Er ist klug und will Dich erst sicher machen. Seiner Frau gegenüber war er auch erst ganz Liebe und Güte — so lange, als sie zu allem, was er verlangte, ja sagte. Sobald sie dann aber einen eigenen Willen zeigen wollte, ging der Krieg los. So wird er es auch mit Dir machen. Hüte Dich vor ihm! Er unterjocht alles, was in seiner Nähe lebt.“

Annedore hatte bei diesen Worten Lillys ein unklares, unangenehmes Empfinden.

„Ich glaube nicht, daß er mich unterjochen will, Lilly.“

„Nun, wir werden sehen. So lange Du nur willst, was er will, wird er Dir Freiheit lassen. Aber sobald Du etwas tun willst, was seinen Wünschen entgegenläuft, wird er Dich dulden, wie er uns gedacht hat.“

Trotzig richtete sich Annedore auf. Lillys Worte hatten den gewünschten Erfolg. Und Annedore ahnte nicht, daß Lilly sie aus Berech-

nung zum Troß gegen den Rormund aufstachete. Denn diese fürchtete, daß Rüdiger nicht ohne weiteres in eine Verbindung Annedores mit Rothar willigen würde. Und da war es auf alle Fälle gut, wenn Annedore einen eigenen Willen kräftig geltend machen konnte.

„Ich werde mich ganz gewiß nicht dulden lassen, Lilly, da sei ganz ruhig. Lebrigens wird eine Rose für mich engagiert.“

Das sagte Annedore sichtlich im Bestreben, abzulenken.

Die Komtesse sah erfreut auf.

„Wirklich?“

„Ja.“

„O, das ist famos! Wird Rüdiger ein Inserrat in die Zeitung rücken lassen?“

„Nein. Er sprach davon, daß eine Verwandte, Frau von Stein, die in Berlin lebt, mir eine Rose engagieren soll.“

„Ah — also Frau von Stein? Hat er Dir nicht gesagt, ob diese edle Dame uns demnächst wieder einmal mit ihrem Besuch beeindrucken wird?“

„Du sagst das so seltsam. Ist Frau von Stein nicht nett?“

Die Komtesse lachte scharf auf.

„Die liebe Tante Johanna! Gott behüte — sie ist eine greuliche, ränkevolle Person. Ich kenne sie mehr, als mir lieb ist. Sie ist eine Cousine von Rüdigers Mutter und hat wohl einmal darauf spekuliert, ihre Nachfolgerin zu werden. Jedenfalls hat sie meine arme Mutter mit Inbrust gehaßt und gegen sie intrigiert — mit Rüdiger zusammen. Solange meine Mutter lebte, war sie sehr selten in Lindeck. Aber Rüdiger war oft bei ihr in Berlin. Und da mögen sie beide immer einen netten Herzenskessel zusammengebracht haben gegen meine Mutter. Kaum war diese gestorben, da tauchte die liebe Tante Johanna in Lindeck auf und machte sich wochenlang hier breit. Und sie und Rüdiger haben dann alles getan, was in ihrer Macht stand, Rothar und mich bei Papa zu verfluchten. Sie setzte es durch, daß Rüdiger wieder lieb Kind wurde bei Papa und daß ihm Papa so viel Rechte über uns einräumte. Er wurde uns ganz entfremdet. Und die liebe Tante Johanna mit ihrem Madonnenlächeln taucht nun jeden Sommer einige Wochen in Lindeck auf. Das sind für mich die gräßlichsten Wochen im ganzen Jahr. Rothar hütet sich, in dieser Zeit nach Lindeck zu kommen. Ursula konnte sie auch nicht ausstehen. Sie war stets schlechter Laune, wenn sich Tante Johanna zum Besuch ansagte. Nun — Du wirst sie ja auch kennen

lernen, sie kommt ganz sicher auch diesen Sommer zu Besuch nach Lindeck."

Annedore sah die Komtesse ganz blaß und erschrocken an.

"O Lilly — dann wirst Du sehr unglücklich sein über eine Eröffnung, die ich Dir machen muß."

"Was ist das für eine Eröffnung? Hängt sie mit Tante Johanna zusammen?"

"Ja."

"Sie kommt wohl bald?"

"Ja — schon in den nächsten Tagen —, und zwar nicht nur für einige Wochen, sondern — für lange Zeit — so lange, als ich in Lindeck sein werde. Graf Rüdiger hat sie gebeten, hier als Haussame und für mich als Ehrendame zu fungieren."

Komtesse Lilly sank entgeistert in ihren Sessel zurück.

"O, du himmlische Güte! Das hat mir noch gefehlt. Ist das wahr, Annedore?"

"Ja — Graf Rüdiger sagte es", erwiderte diese ganz verzagt.

Die Komtesse war außer sich. Sie sprang empor und lief erregt im Zimmer auf und ab.

"Wie schrecklich, wie furchtbar ist das! Es ist nicht auszudenken! Diese scheinheilige Person — ach, Annedore, das ist wirklich eine Schreckensbotschaft für mich."

Annedore sah ganz schuldbeladen aus.

"Liebste Lilly — daran bin ich nur schuld. Nur meinetwegen hat Graf Rüdiger sie nach Lindeck gebeten. So wäre es doch wohl besser gewesen, wenn ich mich entschieden hätte, nach Rottberg zu gehen und dort mit einer Ehrendame zu leben. Graf Rüdiger stellte mir die Wahl frei."

"Ja — dann hättest Du Dich besser für Rottberg entscheiden sollen. Da warst Du doch Dein freier Herr."

Annedore nickte. Sie wußte jetzt selbst nicht mehr, warum sie sich nicht für Rottberg entschieden hatte.

"Liebe Lilly, sei mir nur nicht böse! Vielleicht dachte ich daran, daß ich in Rottberg allein würde, während ich hier Dich — und Graf Lothar zur Gesellschaft habe."

Der Komtesse schien das wie ein Geständnis, daß Annedore sich vor einer Trennung von Lothar gefürchtet hatte. Das befürchtete sie schnell. Wenn sich ihre und Lothars Pläne verwirklichten, dann würde ja doch bald alles anders werden, und sie brauchte Frau von Stein nicht mehr zu fürchten. Sie umfaßte Annedore und küßte sie.

"Mache nur nicht so erschrockene Augen, liebe Annedore. Du konntest ja nicht wissen, was Du herausbeschworst. Und schließlich wäre die liebe Tante Johanna doch eines Tages in Lindeck aufgetaucht, um sich hier sehaft zu machen, nun Ursula nicht mehr hier ist. Also

beruhige Dich. Wir werden uns von Tante Johanna nicht imponieren lassen."

Annedore atmete auf.

"Gottlob, daß Du mir nicht zürnst, Lilly."

"Dir zürnen — ach, Annedore, dazu habe ich Dich viel zu lieb."

Inzwischen war Annedore mit dem Umkleiden fertig geworden. Sie sah nach ihrem Uhrarmband.

"Eine halbe Stunde habe ich noch Zeit. Wollen wir solange auf die Terrasse gehen, Lilly?"

"Gern. Vielleicht finden wir Lothar unten. Er wird sich freuen, wenn Du uns noch ein Weilchen Gesellschaft leistest. Er war ohnehin sehr traurig, daß er heute vormittag auf Deine Gesellschaft verzichten muß, da Du nach Rottberg fährst. Und er braucht so nötig eine kleine Aufheiterung, denn er wird Rüdiger heute seine Schulden beichten müssen, und da ist ihm sehr schlimm zumute."

Annedore sah sinnend vor sich hin.

"Ich hoffe, Ihr habt Euch umsonst geängstigt. Graf Rüdiger wird sicher helfen. Es ist doch ganz ausgeschlossen, daß er seinen Bruder dem Verderben überliefert, wenn er es hindern kann.

Die Komtesse seufzte.

"Dessen bin ich nicht sicher. Rüdiger haft uns."

"Lilly!" rief Annedore entsetzt.

Energisch nickte die Komtesse.

"Ja, er haft uns, weil wir die Kinder unserer Mutter sind. Er hat es Papa nie verziehen, daß er meine Mutter heiratete. Und wir können es ihm nie verzeihen, daß er unsere Mutter mit seinem Hof verfolgte."

Annedore war zumute, als könne sie jetzt mit einem Male die Antipathie der Geschwister gegen Graf Rüdiger verstehen. Sie glaubte, es sei hauptsächlich die Liebe zu ihrer verstorbenen Mutter, die beide Geschwister Graf Rüdiger so feindlich gegenüberstehen ließ. Wenn ihr bisher zuweilen hatte scheinen wollen, als gehe Lilly in ihrer Feindseligkeit gegen den Stiefschwieger zu weit, so konnte sie das jetzt begreifen. Diese Feindseligkeit entsprang einem guten, edlen Gefühl — der Liebe zu ihrer Mutter. Herzlich umarmte Annedore die Komtesse.

"Arme Lilly, wie schlimm sind diese traurigen Verhältnisse für Dich und Graf Lothar."

Die Komtesse nickte traurig.

"Ja, Annedore! Ich wollte ja gern alles ertragen, aber Lothar tut mir so leid. Sieh, er mit seinem lebensdurstigen, sonnigen Naturell, mit seiner Liebe zu allem Guten und Schönen, muß darben, muß jede kleine Freude, die er sich schaffen will, ängstlich berechnen, während sein eigener Bruder alles in Überfülle besitzt und mit jedem Pfennig kostet, den er für Lothar

ausgeben soll. Du ahnst nicht, was Lothar leidet — und ich mit ihm."

Voll gütigen Mitleids streichelte Annedore Lillys Haar.

"Wenn ich Euch nur helfen könnte, Lilly", sagte sie aus ihrem gütigen Herzen heraus teilnahmsvoll. Und wieder wuchs der Groß auf Graf Rüdiger, der seine Geschwister aus niedrigem Geiz darben ließ.

"Und er sieht doch wahrlich nicht aus wie ein Mensch mit niedriger Gesinnung", dachte sie. Und wieder fühlte sie einen schneidenden Schmerz in ihrer Brust, ohne es sich erklären zu können.

Arm in Arm gingen nun die beiden jungen Damen auf die Terrasse. Dort fanden sie Graf Lothar, der gelangweilt in Journalen blätterte. Er sprang auf und kam ihnen entgegen. Und sein aufstrahlender Blick traf tief in Annedores mitleiderfülltes Herz. Sie kam ihm besonders lieb und gütig entgegen und hatte das brennende Verlangen, ihm helfen zu dürfen.

"Wie leicht könnte ich es tun", dachte sie. "Was würde es mir ausmachen, wenn ich von meinem großen Vermögen zehntausend Mark abheben würde, um sie ihm zu geben. Dann wäre er aus aller Not."

Aber sie sprach diesen Gedanken nicht aus. Und schließlich tröstete sie sich mit der festen Zuversicht, daß Graf Rüdiger doch helfen würde.

"Er muß es tun. Ich würde ihn sonst verachten, wenn er fastherzig seinen Bruder dem Verderben auslieferte", dachte sie.

Die jungen Herrschaften plauderten lebhaft und angeregt miteinander. Graf Lothar lachte sogar einmal laut auf. Da dachte Annedore wieder: "Die Lippen lachen, das Herz blutet." Und deshalb tat ihr dies Lachen weh.

Am Laufe des Gesprächs sauste Graf Lothar: "Wie schade, daß wir nicht dabei sein können, wenn Sie das erstmal Ihre Heimat wieder betreten, Baroness Annedore."

Sie kam sich sehr undankbar vor, daß sie das nicht auch bedauerte, sondern sogar froh darüber war.

"Wir können vielleicht in den nächsten Tagen noch einmal nach Rottberg hinüberschiffen, Graf Lothar. Dann bin ich schon etwas heimisch und kann Ihnen und Lilly die Honneurs als Schloßherrin machen. Graf Rüdiger hat mir erlaubt, so oft ich wünsche, nach Rottberg zu fahren."

"Wir halten Sie beim Wort", erwiderte er, "ich möchte Schloß Rottberg sehr gern einmal besichtigen."

Sie war froh, ihr bedrücktes Gewissen mit dieser Zusage zu entlasten.

"Das sollen Sie tun. Und wenn ich erst ein wenig sicher zu Pferde sitze, dann reiten wir drei einmal nach Rottberg, ja?"

Die Geschwister stimmten eifrig zu.

"Darauf will ich mich besonders freuen, teuerste Baroness. Und ich will Ihnen ein eifriger

Lehrer sein, daß wir diesen Ausflug bald unternehmen können", sagte Graf Lothar, die tiefe Augen sehend.

In diesem Moment trat Graf Rüdiger auf die Terrasse heraus, und zugleich fuhr das Auto am Portal vor.

Graf Rüdiger begrüßte seine Geschwister ernst und ruhig und, wie Annedore bei sich konstatierte, ohne Wärme. Dann wandte er sich zu ihr.

"Wenn es Ihnen angenehm ist, Baroness Annedore, dann können wir jetzt aufbrechen."

Sie erhob sich sofort.

"Ich bin bereit und brauche nur noch in der Halle Hut und Mantel zu nehmen."

Er verneigte sich und bot ihr artig den Arm, um sie zum Wagen zu führen. In der Halle nahm er dem Diener, während Annedore vor dem Spiegel den Hut aufsetzte, den Mantel ab und half ihr selbst beim Anlegen desselben.

Graf Lothar und seine Schwester waren an die Terrassenbrüstung herangetreten und sahen herüber nach dem Wagen. Annedore winkte ihnen lächelnd zu, als sie in den Wagen stieg.

"Auf Wiedersehen!" rief sie freundlich.

Auch Graf Rüdiger grüßte zu seinen Geschwistern hinüber. Aber Annedore schien dieser Gruß viel zu fremd und gemessen.

"Es ist, als wenn er fremde Menschen grüßt und nicht seine Geschwister", dachte sie unzufrieden.

Und sie sah mit großen ernsten Augen in sein gebräutes, schmales Gesicht, das so edle, vornehme Züge hatte. Wieder durchzuckte sie der seltsame Schmerz, den sie heute nun schon einige Male empfunden hatte.

Er setzte sich ihr gegenüber, ahnungslos, wie unzufrieden sie mit ihm war.

Das Auto rollte davon und entchwand sehr bald den Blicken der Geschwister, die ihm schweigend nachstarnten.

(Fortsetzung folgt.)

## Herbstsonne.

Skizze von Lothar Brenendorff.

(Nachdruck verboten.)

Der Forstmeister, der während der wohlgesetzten Reise seines Besuchers aus Fenster getreten war und nachdenklich in den lachenden Herbstmorgen hinausgebliebt hatte, drehte jetzt mit einer rustikalen Bewegung den Kopf.

"Alles schön und gut, mein bester Herr Assessor — wenn auch ein blühchen überwaschend. Sonderbar, daß ich bis jetzt nicht das geringste davon bemerkt habe."

"Ich hielt es für meine Pflicht, mir die größte Zurückhaltung aufzuwerfen, so lange ich über die Empfindungen der jungen Dame noch nicht im klaren war."

"Und jetzt sind Sie darüber also im klaren?"

"Ich schmeichle mir, Herr Forstmeister, Fräulein Wellner nicht ganz gleichgültig zu sein."

"Das heißt, sie hat Ihnen gesagt, daß sie Ihre Frau werden will?"

# Der heutige amtliche Heeresbericht.

WB. Großes Hauptquartier, 18. Dezember, vormittags.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ettert und Schactreben blieb die Artillerietätigkeit mäßig. In Flandern und westlich von Cambrai trat am Abend geringe Feuersteigerung ein.

Erlenkungsabteilungen brachten an der englischen Front, nordwestlich von Pinon, auf dem Ostufer der Maas und südöstlich von Thann eine Anzahl Engländer und Franzosen ein.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

## Mazedonische Front.

Zwischen Ermabogen und zwischen Barbar und Doiran See lebte das Feuer zeitweilig auf.



Veteranen- u. Kriegerverein  
Nieder Hermisdorf.

Zur Teilnahme an der Beisetzung des auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden

**Walter Böhm,**

Sohn des verstorbenen Ehrenmitgliedes Karl Böhm, werden die Kameraden ersucht,

Donnerstag den 20. d. Mts.,  
11/4 Uhr nachmittags,  
vor der Fahne z. abtreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

## Freiwill. Versteigerung

Mittwoch den 19. d. Mts.,  
nachmittags 2 1/2 Uhr, versteigere ich im Gasthaus „zur Sonne“  
hierbei einen Teil des Witwe Wondt'schen Nachlasses:

1 Brotkranz, 2 fl. Spiegel,  
1 Sosa, 1 Waschtisch, 1 Kochschranken, 1 Wanduhr, 1 Kalenderuhr, 3 Ning, 3 Wandbilder, etwas Kleingut, 1 Papphut, 1 Filzhut, etwas Werkzeug u. a. m.

Alle Sachen sind gebraucht. Beleistung von 2 1/2 Uhr ab an der Versteigerungstelle.

**Schnieder.** Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

## Nieder Hermisdorf.

In der hiesigen Bekleidungsstelle ist ein kleiner Boten Holzschuh für die minderbemittelte Bevölkerung abzugeben.

Nieder Hermisdorf, 17. 12. 17.  
Amtsvorsteher.

## Nieder Hermisdorf.

In der Zeit vom 23. Dezember bis 27. Dezember 1917 und 30. Dezember 1917 bis 1. Januar 1918 bleibt die hiesige Kriegs-Wache geschlossen.

Nieder Hermisdorf, 14. 12. 17.  
Der Gemeindevorsteher.

## Langwaltersdorf.

Ausgabe der Brot- und Mehlläden, Fleischkarten und der Brot- und Käse-Marken Donnerstag den 20. Dezember 1917, und zwar vormittags von 8—9 Uhr an die Empfangsberechtigten in Haus Nr. 1—50, vormittags von 9—10 Uhr Haus Nr. 51—100, vormittags von 10—11 Uhr Haus Nr. 101—153 im Gemeindeverwaltungs-Büro.

An Kinder werden Karten bzw. Marken nicht ausgeteilt.

Pünktliche Abholung wird zur Pflicht gemacht.

Langwaltersdorf, 17. 12. 1917.  
Gemeindevorsteher.

## Schwarzer Pelzkragen

aus Seal-Visam verloren gegangen. Abzugeben gegen 30 Mark Belohnung.

Gottesberger Straße 11.

Privat-Mittagstisch ist zu vergeben  
Löperstraße 1, 1. Etage rechts.

## Gebr. Geige

zu kaufen gesucht. Öfferten mit Preis unter F. K. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gebr. Geige, noch gut erhalten.

## Schreibstift-Sessel

zu kaufen gesucht. Angebote nimmt die Geschäftsstelle d. Waldenburgs. Wochenblattes entgegen.

## Gut erhaltenes Messerzeug

zu kaufen gesucht. Von wem?agt die Expedition d. Bl.

## Italienische Front.

Zwischen Brenta und Piave vielfach lebhafte Artilleriefeuer. Oestlich von Monte Solarolo wurden Linien der feindlichen Stellung genommen.

## Der Erste Generalquartiermeister. Waldenburg.

### Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Albertistraße. Von heute Dienstag bis Donnerstag, also nur 3 Tage, gelangt das hochdramatische Filmtheater „Julia“, aus dem Leben einer Bildhauerin, zur Vorführung. Dieses Meisterwerk der Filmkunst ist der erste Film der Cerna-Moreno-Serie 1917/18, mit Elena Morena in der Hauptrolle. Außer diesem in 4 Aufstellungen gegliederten Drama bringt der Spielplan noch die interessante Detektiv-Komödie „Meister Spitzbube“, mit Gunnar Tol-

nans in der Hauptrolle. Hierzu kommt zum Schluss die neueste Meisterwoche, sodass auch dem diesmaligen Programm das Prädikat reichhaltig und gut zuverleiht werden muss.

Das Orient-Theater, Freiburger Straße, verzeichnet in seinem für die nächsten drei Tage anliegenden Spielplan das große Drama „Gretchen Wendland“, in dem die berühmte Kinokünstlerin Jenny Porten die Hauptrolle inne hat. Eine hervorragende künstlerische Darstellung und wundervoll klare Bilder zeichnen das Drama ganz besonders aus. Ausgelassene Heiterkeit gibt sich in dem dreiköpfigen Lustspiel „Das unruhige Hotel“ kund, das mit seinem gesunden Humor den Frohsinn der Besucher zu erregen wohl geeignet ist.

### Weitervoraussage für den 19. Dezember:

Wenig Aenderung.

Überschreitung der Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Waldenburg, den 11. Dezember 1917.

Der Kreisausschuss. v. Götz.

### Höchstpreise für Fleisch von Tieren.

Nachdem das markenreiche Tertiefleisch auch für gewerbliche Schlachtungen freigegeben ist, wird der Höchstpreis im Kleinhandel auf 3,00 M. je Pfund festgesetzt.

Dieser Preis gilt als Höchstpreis im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1917 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (RGBl. S. 518) mit den Abänderungen der Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (RGBl. S. 25) und 23. März 1916 (RGBl. S. 253).

Die Verordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

Waldenburg, den 10. Dezember 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermisdorf, 17. 12. 17. Amts- und Gemeindevorsteher.

Ob. Waldenburg, 17. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Dietersbach, 17. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Wenggrund, 17. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf, 17. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Neugendorf, 17. 12. 17. Amtsvoceher.

Seitendorf, 17. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Altahain, 17. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Neuhahn, 17. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Langwaltersdorf, 17. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Lehndorff, 17. 12. 17. Gemeindevorsteher.

### Weihnachtsverkehr 1917.

Lokomotiven und Wagen werden für Heereszwecke und zur Heranbringung der Lebensmittel dringend gebraucht.

Sonderzüge für den Weihnachtsverkehr werden nicht gefahren; mit Zurückbleiben beim Steigen und unterwegs muss daher gerechnet werden.

Alle nicht unbedingt nötigen Reisen müssen unterbleiben.

Egl. Eisenbahndirektion Breslau.

### Höchstpreise für Milch.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien und der Bezirksstelle für den Regierungsbezirk Breslau werden für den Umgang des Kreises Waldenburg folgende Milchpreise festgesetzt:

#### I. Für Vollmilch:

- Erzeugerhöchstpreis bei Abgabe für den Weiterverkauf frei Bahnwagen, oder wenn keine Bahn vorhanden, frei Empfangsstelle des Abnehmers für 1 Liter 28 Pf.
- bei Abgabe durch den Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher für 1 Liter 80 Pf.
- durch den Händler bezogen für 1 Liter 84 Pf.

II. Die Preise für Magermilch und Buttermilch bleiben unverändert gemäß der bisherigen Anordnung mit 18 bzw. 18 Pf. für das Liter bestehen.

Die Festsetzung tritt sofort in Kraft.

Abweichende frühere Preisfestsetzungen werden hiermit aufgehoben.

Überschreitung des Höchstpreises wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Waldenburg i. Schl., den 5. Dezember 1917.

Der Landrat.

### Höchstpreise für Gemüse.

Auf Grund der Verordnung vom 3. April 1917 über Gemüse, Obst und Süßfrüchte, sowie des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 nebst seinen Aenderungs- und Ausführungsbestimmungen werden nach Anhörung der Preisprüfungsstelle mit Zustimmung der Reichsstelle für Gemüse und Obst nachstehende Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt:

Erzeuger- Großhandels- Kleinhandels-  
preis preis preis  
Pf. Pf. Pf.

1. Dauerweizkohl ab 1. 12. 17 . . . . .	je 80	je 90	je 12,00
ab 1. 1. 18 . . . . .	8,50	9,50	12,50
2. Dauerrrotkohl ab 1. 12. 17 . . . . .	10,00	13,75	17,50
ab 1. 1. 18 . . . . .	10,50	14,25	18,00
3. Dauerwirsingkohl ab 1. 12. 17 . . . . .	9,50	13,75	17,50
ab 1. 1. 18 . . . . .	10,00	14,25	18,00
4. Rote Speisemöhren und längliche Karotten ab 1. 12. 17 . . . . .	7,75	11,25	15,75
besgl. ab 1. 1. 18 . . . . .	8,00	11,50	16,00
5. Gelbe Speisemöhren ab 1. 12. 17 . . . . .	5,75	8,75	11,75
ab 1. 1. 18 . . . . .	6,00	9,00	12,00
6. Kleine runde Karotten ab 1. 12. 17 . . . . .	12,75	17,75	24,75
ab 1. 1. 18 . . . . .	13,00	18,00	25,00
7. Zwiebeln ab 1. 12. 17 . . . . .	12,00	18,00	23,00
ab 1. 1. 18 . . . . .	13,00	19,00	24,00
8. Grünkohl ab 1. 12. 17 . . . . .	8,50	14,00	19,00
ab 1. 1. 18 . . . . .	10,00	15,50	20,50

Die Preise gelten für gesunde, marktfähige Handelsware und treten mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Die bisherigen Erzeugerhöchstpreise für die angeführten Waren ändern sich nicht. Abweichende frühere Preisfestsetzungen werden hiermit aufgehoben.

### Lohnender Nebenverdienst!

für die Ortschaften Bad Salzbrunn und Nieder Salzbrunn werden 1 oder 2 zuverlässige Personen zum Ausdragen einer täglich erscheinenden Zeitung geholt. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Deutsche Bank,

Zweigstelle Waldenburg.

F. Ruh. M. Bruschke.

zu möglichst baldigem Antritt gejagt.

Wir suchen sofort einen

**Schlosser**

und einen **Schmied**.

Spinnerei Altwasser.

**Wagenremise**,

Nähe Auenstraße,

sofort gejagt.

Max Thiel, Wagenfabrik.

**Junge Dame**

sucht ein möbl. freundl. Zimmer

mit elektr. Licht und wenn möglich mit voller Pension ab 1. Jan.

Offert. u. L. M. in d. Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer an Dame

oder Herrn zu vermieten.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Besseres Logis i. HerrenOber**

**Waldenburg, Chausseest. 8a.**

**Violin - Unterricht**,

Violine, Klavier, erteilt gegen

mäß. Honorar C. Schwerter,

Auenstr. 23 d., part., u. üb. Lgzeum.

### Reiferer Autrich.

auch Invalide, welcher das Buchen und Süßern mehrerer Pferde übernimmt, kann sich bald melden.

**Breslauer Union - Brauerei,**

**Niederlage Waldenburg,**

**Neue Straße Nr. 2.**



# Underberg

Wahlspruch:  
SEMPER IDEM.

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung

## Underberg

in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität  
bleibt unverändert.



Kammerherren  
S.M. d. Deutschen Kaiser,  
Könige v. Preußen

H. Underberg-Albrecht

RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.



Kammerherren  
S.M. d. Kaiser v. Österreich,  
Könige v. Ungarn

### Die Inhaber von Kirchenständen,

welche mit der Zahlung der Kirchenstandsziens  
p. 1917/18 noch im Rückstande sind, werden  
ersucht, dieselben umgehend an die Stadt-  
hauptkasse hier abführen zu wollen.

Waldenburg, den 17. Dezember 1917.

Der ev. Gemeinde-Kirchenrat.

### Eleganter Klappwagen

mit Schlittenfugen (wenig gebraucht)  
zu verkaufen

Gellhammer Nr. 102 b.

1 gebr. Nähmaschine  
(gut nähend),

1 gebr. Wringmaschine  
2 Autos zum Aufziehen

zu verkaufen.

F. Kaizler, Auenstraße 4.

Kaffeebrenner,

1a. verzinnte schwed.

Fleischmühlen

empfiehlt

Emil Aust,

Eisenwarenhandlung,

Freiburger Straße 30.

### Ein Haus

mit Obst- und Gemüsegarten, ge-  
eignet für Bergleute, bald zu  
verkaufen. Anzahlung nach Über-  
einkunft.

Stäbler,

Erlenbusch Nr. 2.

### Ein Haus

zum Abbruch zu verkaufen.  
Offerten unter H. S. an die  
Expedition dieses Blattes.

Reichstreuer  
Bergarbeiter-Bund  
Nieder Hermisdorf.  
Mittwoch den 19. Dezember,  
abends 7 Uhr.

### Einbeischerung

im Glücksaal.



Orient-  
Theater  
Freiburgerstraße 5

Nur 3 Tage!

Henny Porten

in:

Gretchen  
Wendland.

Großes Drama  
in 5 Akten.

Hervorragende künstl. Darstellung!

Wundervoll klare Bilder!

Sprühenden Humor  
bereitet:

Das unruhige Hotel.

Großes Lustspiel  
in 3 Akten.

Stadttheater Waldenburg.  
Donnerstag den 20. Dezember:

Novität!  
Großer Heiterkeitserfolg!

Die verlorene Tochter.

Burtspiel in 3 Akten  
von Ludwig Fulda.

Sonntag nachmittag:  
Weihnachts-Märchen!

Wie Klein - Elsässer das  
Christkind judged ging.

Unwiderrücklich  
nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Ein Meisterwerk  
der Filmkunst ist der  
erste Film der Erna  
Morena-Serie 1917/18:

Lulu.

Hochdramatisches Film-  
stück aus dem Leben  
einer Burzstünsterin in  
4 Abliebungen

mit Erna Morena, Emil  
Hannigs, Harry Liedtke.

Außerdem:

Meister  
Spießbube.

Detectiv-Romödie  
in 3 Akten.

In der Hauptrolle:

Gunnar Tolnaes.

Neueste Meisterwerke!

Anfang Wochentags 6 Uhr

Jahresmiete für ein Normalfach Mark 6.—.

Aufbewahrung von Silberkästen, versiegelten Paketen und Kisten.

Bankhaus Eickborn & Co.

gegr. 1728

Filiale Waldenburg in Schlesien,

Freiburger Straße Nr. 23a.